



STIFTUNG ZÜRCHER KUNSTHAUS KUNSTHAUS ZÜRICH

Instandsetzung

September 2005

Das Kunsthaus Zürich hat eine umfassende Sanierung hinter sich. Die Stiftung Zürcher Kunsthaus, finanziell unterstützt von Stadt und Kanton Zürich, brachte die Museumsräume in betrieblicher und in gebäudetechnischer Hinsicht auf den neusten Stand. Neue Farben in historischen Räumen und ein grosszügig gestaltetes Besucherfoyer sind die sichtbarsten Zeichen der Veränderung.



Hochbaudepartement der Stadt Zürich
Amt für Hochbauten



Wachstum in Etappen

Das Kunsthaus Zürich ist das bedeutendste Schweizer Kunstmuseum. Seine Baugeschichte durchmisst über vier Bauetappen das gesamte 20. Jahrhundert. Das erste Gebäude, 1910 von Karl Moser erbaut, umfasst den dreigeschossigen Hauptbau am Heimplatz und den niedrigeren Seitenflügel zur Rämistrasse. Die intensive Sammlungstätigkeit machte schon kurz darauf einen Erweiterungsbau notwendig, den Moser 1925 an die Rückseite des noch vom Jugendstil geprägten ersten Hauses anbaute. Seine kubische Form und die vergleichsweise kargen Ausstellungsräume treten gegenüber der Kunst diskret in den Hintergrund. Eine zweite Erweiterung der Gebrüder Pfister sollte nördlich des Hauptbaus errichtet werden. Aufgrund von Verzögerungen konnte der Entwurf im Geist der Moderne erst 1958 eingeweiht werden: In einem abstrakten

Baukörper schwebt der 70 x 18 Meter grosse, stützenfreie Bühler-Saal, benannt nach seinem Stifter, quer zum Stammhaus und ist mit diesem über gläserne Gänge verbunden. Als vorerst letzte Etappe baute Erwin Müller 1976 ein abgetrepptes Betonvolumen zum rückwärtigen Hirschengraben und zur Ecke Rämistrasse.

Die Instandsetzung

Dieses heterogene Ensemble, im Inneren häufig angepasst und umgebaut, wurde nun zum ersten Mal von Grund auf instand gesetzt. Bauherrin war die Stiftung Zürcher Kunsthaus; Stadt und Kanton Zürich übernahmen 50 von den 55 Millionen Franken Umbaukosten. Die Gesamtprojektleitung lag beim Amt für Hochbauten. Mit der Planung wurde Tobias Ammann vom Büro sam Architekten beauftragt.

Der Grund für die Sanierung waren die sich verändernden Anforderungen an einen zeitgemässen Betrieb. Schliesslich will das Kunsthaus im internationalen Wettbewerb der Museen auch weiterhin eine führende Rolle einnehmen. Unumgänglich wurde der Umbau aber vor allem wegen dem schlechten Zustand der Gebäude und der überalterten technischen Anlagen: Ein konstantes Raumklima und eine angemessene Beleuchtung



1 2



konnten nicht garantiert werden. In einem Pflichtenheft wurden zu Beginn der Planung alle bezifferbaren technischen Werte definiert und für alle als bindendes Ziel festgelegt.

Die erste Etappe des Umbaus konnte bereits im Mai 2002 eröffnet werden. Durch den Umzug der Kunsthausverwaltung in die Villa Tobler wurden die Seitenlichtsäle im Erdgeschoss des Moserschen Seitenflügels frei. Mit grauem Sandsteinboden und beige Wänden geben sie nun den Plastiken Alberto Giacomettis einen neuen Rahmen. Seit Oktober 2003 ist der renovierte Bührensaal wieder im Betrieb. Wie die Bauetappen Mosers steht er unter Denkmalschutz, so dass sich hier nur wenig Sichtbares verändert hat. Das gleiche gilt für den darunter liegenden Vortragssaal und seine Eingangshalle.

Ein neues Foyer

Viel getan hat sich dagegen im Foyer des Hauptgebäudes. Zusammen mit dem Grossteil der Ausstellungsräume wurde es im Oktober 2004 wieder eröffnet und präsentiert sich dem Publikum, trotz seiner relativ niedrigen Höhe, grosszügig und aufgeräumt. Die frei platzierten Holzvolumen des Ticket-schalters und der Café-Bar gliedern den Raum, der durch die beiden doppelten Stützenreihen in drei Bereiche geteilt wird. Ehemals um einige Stufen abgesenkt, wurde der Bereich zum seitlichen Gartenhof wieder auf das Niveau des übrigen Hallenbodens angehoben. Der frühere Wechselausstellungsraum in Verlängerung der Eingang-sachse ist nun Teil des Foyers mit umfangreichem Shop und Garderoben.

Durch die Tür an seinem Ende gelangt man in die Räume des Müllerbaus. Sie wurden als letzte Etappe der Sanierung lediglich aufgefrischt. Die Bibliothek, die dort untergebracht war, befindet sich nun in ehemaligen Geschäftslokalen an der Rämistrasse. Ihren Platz nimmt das Graphische Kabinett ein. Der Gartenhof mit der Miró-Wand ist neu gestaltet und über eine Rampe vom Foyer aus mit dem Rollstuhl erreichbar. Auch im übrigen Haus sorgen zwei neue und ein umgerüsteter Personenlift sowie ein neuer Warenlift für schwellenlose Erschliessung.



Ornament und Farbigkeit

Im April 2005 wurden die renovierten Räume im ersten Obergeschoss des Seitenflügels eröffnet. Bei der Rekonstruktion des ehemaligen Füssli-Saals griff man, wie auch bei den anderen Räumen, auf historische Fotografien und Beschreibungen zurück. Nun schmückt die beige-schwarze Geometrie des Teppichs wieder den Raum und in Gold gefasste Ornamentfriese die hellen Wände, an denen das Kunsthaus jetzt Stücke seiner Hodler-Sammlung präsentiert. Wertvolle Holzverkleidungen wurden von Übermalungen befreit, andere mit historischen Techniken neu bemalt. Die Wände der übrigen Räume strahlen nun in einem hellen Lindgrün – keine Rekonstruktion der ursprünglichen, teilweise gross gemusterten Wandbespannung, sondern eine Farbe, welche die Museumsleitung wählte, weil sie gut zur Kunst des 19. Jahrhunderts passt. Der

Boden aller kleineren Säle ist mit einem anthrazitfarbigen Teppich belegt.

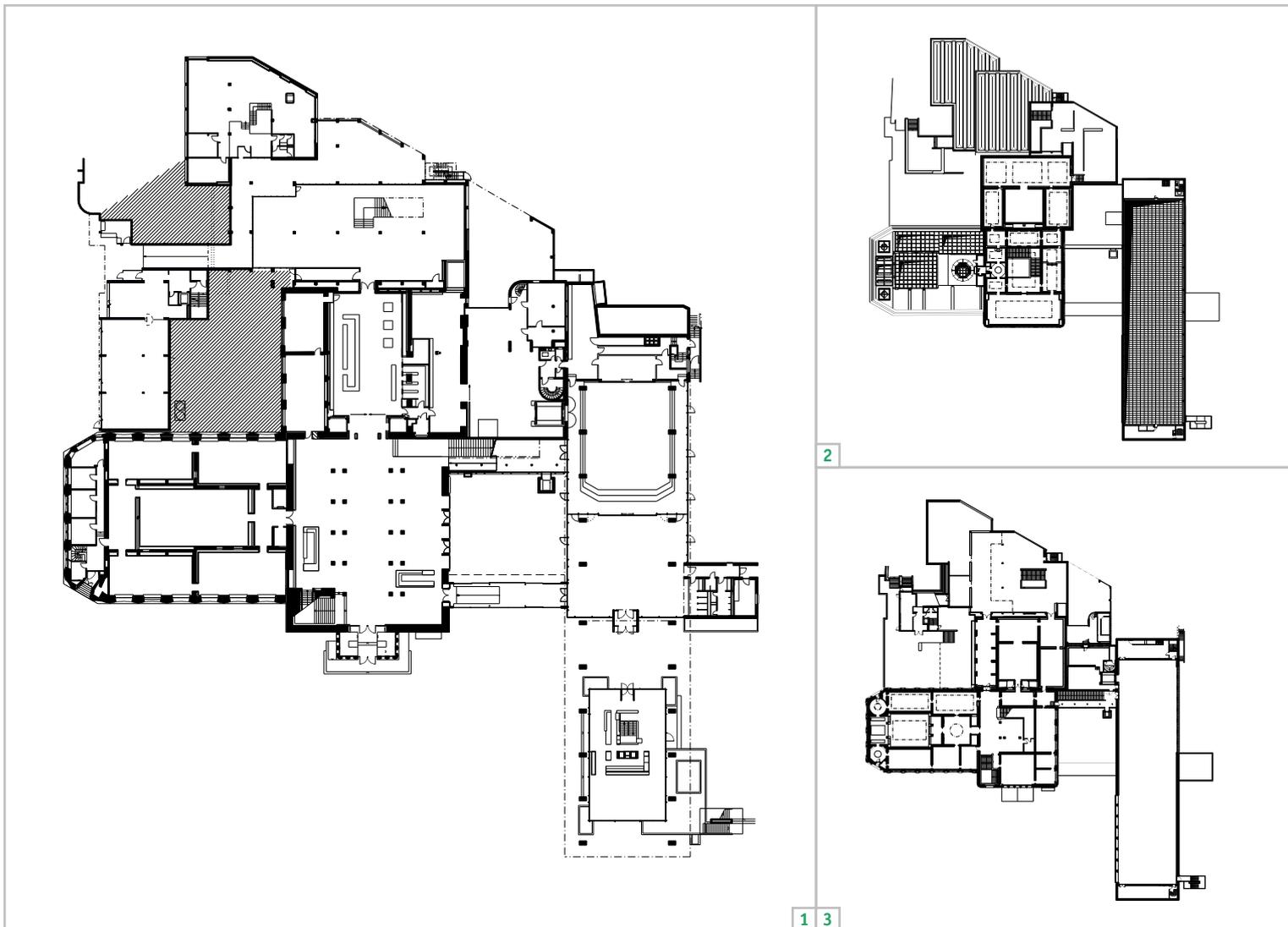
Die Bildersäle des Hauptbaus sowie der bereits früher grundlegend umgebauten Erweiterung von 1925 wurden in einem kräftigen Rot gestrichen – die Alten Meister kommen hier gut zur Geltung. Neben dieser Farbe ist hier, wie im Seitenflügel, die Beleuchtung die auffälligste Neuerung. Anders als viele andere Museen setzt das Kunsthaus nicht auf möglichst diffuses Licht von oben. Einzelne Strahler heben die Bilder aus der relativ zurückhaltenden Grundhelligkeit der Räume hervor.

Wegweisende Gebäudetechnik

Der sichtbare Teil der Sanierung nahm allerdings nur ein Drittel der Kosten in Anspruch. Den weitaus grössten Aufwand verlangte die marode Gebäudetechnik. Die veralteten Anlagen für Klima und Lüftung wurden aus dem Raum unter den Glasdächern entfernt und im Untergeschoss durch modernste Geräte ersetzt. Die Glasdächer der Moserbauten und des Bührensaals wurden repariert und zum Teil ersetzt. Das Gebäude-Automatonsystem wurde so programmiert, dass es den täglichen Sonnenverlauf sowie die jahreszeitlichen Veränderungen berücksichtigt. Für die Besucher unsichtbare Lamellen und Storen sorgen dafür, dass das natürliche Licht nur gefiltert in die Ausstellungsräume fällt. Sensoren überwachen das Ergebnis und bei Bedarf wird künstliches Licht von Leuchtstoffröhren dazu gemischt. Mit klimatisierter Luft werden nun alle Räume, auch



die der älteren Häuser, versorgt - Feuchte- und Temperaturschwankungen sind minimal. Die Alarmtechnik für Brand- und Diebstahlschutz entspricht nun ebenso dem neuesten Stand, wie die von Raumklima und Beleuchtung - Voraussetzungen, um kostbare Leihgaben und die wertvolle Kunstsammlung der Zürcher Museumsgesellschaft ausstellen zu können.

**Adresse**

Kunsthhaus Zürich
Heimplatz 1, 8001 Zürich

Projektorganisation

Eigentümerin	Stiftung Zürcher Kunsthhaus
vertreten durch	Amt für Hochbauten der Stadt Zürich
Nutzer / in	Zürcher Kunstgesellschaft, Kunsthhaus Zürich
Architektur	sam architekten und partner ag, Zürich
Bauleitung / GU / TU	Unirenova - Ein Unternehmensbereich der Karl Steiner AG, Zürich
Bauingenieure	Walt + Galmarini AG, Zürich
HLKS-Ingenieure	Brunner Haustechnik AG, Wallisellen
Elektroingenieure	Amstein + Walthert AG, Zürich
Sicherheitsingenieure	Riesen Elektroplanung GmbH, Zürich
Tageslichtplaner	Institut für Tageslichttechnik Stuttgart
Kunstlichtplaner	LICHTDESIGN Ingenieurgesellschaft GmbH, Köln
Bauphysik / Akustik	Bauphysik Meier AG, Dällikon
Medienplaner	Virtually Audio GmbH, Suhr
Restauratoren	ARGE Fontana & Fontana AG, Jona- Rapperswil; IGA, Zürich; Marcel Renggli, Hergiswil; Christian Schmidt, Zürich; Heinz Schwarz, Kriens
Denkmalpflege	Baudirektion Kanton Zürich / Denkmalpflege

Termine

Planerwahl	1997
Volksabstimmung	September 2000
Baubeginn	August 2001
Fertigstellung	August 2005
Bezug	September 2005

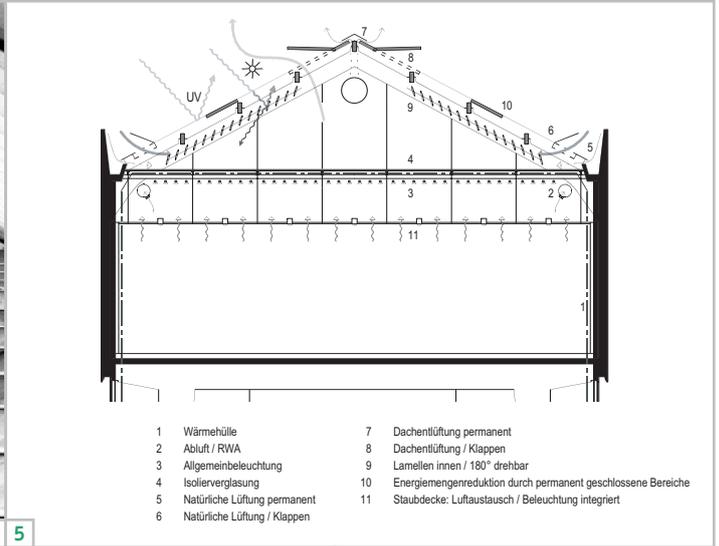
4 Dachraum Bühlesaal

5 Querschnitt Bühlesaal

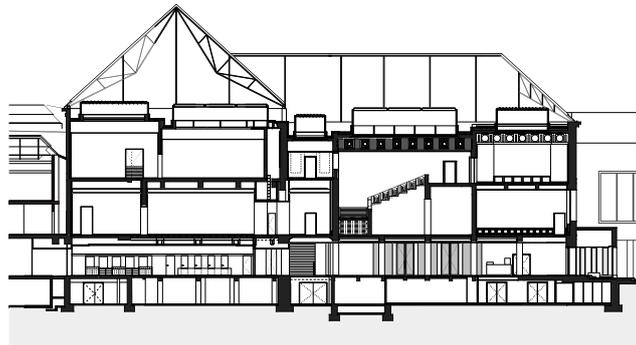
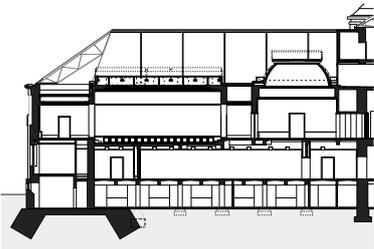
6 Längsschnitt Moser II

7 Längsschnitt Moser I und III

8 Bühlesaal (1958)



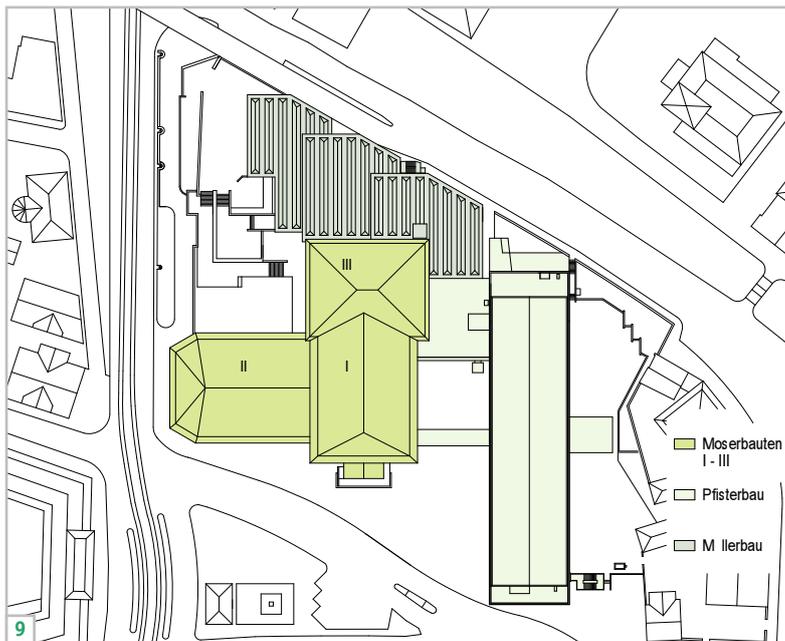
4 5



6 7



8

**Programm**

	Kosten
Etappe 1 Fassade Restaurant	400'000
Etappe 2 Moser II UG EG	3'900'000
Etappe 3 Pfister UG Moser I+III	300'000
Etappe 4 Pfister	22'900'000
Etappe 5 Moser I + III	14'200'000
Etappe 6 Müller	1'300'000
Etappe 9 Honorare und BNK	12'800'000
Kosten Total	55'800'000

Grundmengen

Gebäudevolumen	GV	m ³	91'500
Bruttogeschossfläche	BGF	m ²	14'000
Hauptnutzfläche	HNF	m ²	11'600

Anlagekosten

inkl. MwSt.

1 Vorbereitungsarbeiten	Fr.	1'000'000
2 Gebäude	Fr.	50'800'000
3 Betriebseinrichtungen	Fr.	450'000
4 Umgebung	Fr.	250'000
5 Nebenkosten	Fr.	1'700'000
9 Ausstattung	Fr.	1'600'000
Anlagekosten total	Fr.	55'800'000

Gebäudekosten

21 Rohbau 1	Fr.	7'000'000
22 Rohbau 2	Fr.	8'600'000
23 Elektroanlagen	Fr.	8'700'000
24 Heizung / Lüftung / Klimaanlage	Fr.	6'400'000
25 Sanitäranlagen	Fr.	800'000
26 Transportanlagen	Fr.	700'000
27 Ausbau 1	Fr.	3'700'000
28 Ausbau 2	Fr.	5'000'000
29 Honorare	Fr.	9'900'000
		50'800'000

Kennwerte

Baukosten / Gebäudevolumen	BKP 2 / GV	Fr.	555
Baukosten / Geschossfläche	BKP 2 / GF	Fr.	3'629
Baukosten / Hauptnutzfläche	BKP 2 / HNF	Fr.	4'379

Impressum

	Amt für Hochbauten der Stadt Zürich
Text	Axel Simon, Zürich
Fotos	Hannes Henz, Zürich Kai Konopacki (Schwarzweissbilder)
Gestaltung	blink design, Zürich
Druck	Lichtdruck AG, Dielsdorf
Ausgabe	August 2005

